

Berufliche Bildung in Tibet: Zwischen Traditionsbewahrung und forcierter Modernisierung

► Tibet erscheint in der öffentlichen Wahrnehmung zumeist im Zusammenhang mit der tiefen Spiritualität seiner Menschen oder als politisches Thema in Verbindung mit der chinesischen Herrschaft über diese Region auf dem „Dach der Welt“. Wenig wird hingegen über das Berufsleben und die Bildung und Ausbildung der Menschen berichtet. So war auch die Berufsbildung in Tibet bisher kaum ein Thema, weder in den Fachmedien noch in der Öffentlichkeit. Seit einigen Jahren findet jedoch auch auf diesem Gebiet eine rege Entwicklung statt. So gibt es eine Reihe von Graswurzel-Projekten und auch ein deutsch-chinesisches Kooperationsprogramm, das vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit finanziert wird. Mit dessen Durchführung hat die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ GmbH) ein Konsortium der Consulting-Unternehmen Integration-GOPA im Rahmen eines größeren Vorhabens zur Förderung erneuerbarer Energien und ländlicher Entwicklung betraut.

Erst 1998 wurde die erste Berufsschule Tibets gegründet

Die berufliche Bildung hat sich in Tibet erst spät durchgesetzt. Das traditionelle tibetische Bildungssystem basierte im Wesentlichen auf monastischer Erziehung in Klöstern. Die offizielle höhere staatliche Ausbildung fand an zwei Einrichtungen statt: einer für klerikale Würdenträger (*Zelhadza*) und einer anderen für Staatsbedienstete (*Zekanglhazha*). Darüber hinaus gab es bis zur chinesischen Invasion 1951 in ganz Tibet nur etwa 20 private Schulen in den vier größten Städten des Landes. Außer für Medizin und Astrologie gab es so gut wie keine berufsbezogene Ausbildung.¹

Heute ist das tibetische Bildungssystem analog dem chinesischen System aufgebaut. Einer sechsjährigen Grundschule folgt die zweistufige Mittelschule (sechs Jahre) deren erfolgreicher Abschluss die formale Voraussetzung zur Zulassung zu den Universitätsaufnahmeprüfungen ist. Der Beendigung der ersten Mittelschulstufe (drei Jahre) – nach insgesamt also neun Jahren Schulpflicht – bildet für viele Absolventen den Übergang zum Arbeitsmarkt. Die berufliche Bildung ist formal gesehen ein integraler Bereich des gesamten Bildungssystems, dessen Gestaltung in Tibet vor allem von der Erziehungskommission wahrgenommen wird, im Unterschied zu den übrigen Provinzen, wo sich Arbeits- und Erziehungsbehörden die Zuständigkeiten teilen.

Das chinesische Berufsbildungsgesetz von 1996 hatte auch unmittelbare Auswirkungen auf die Entwicklung der beruflichen Bildung in Tibet. Bei der Erarbeitung dieses Gesetzes wurden insbesondere deutsche Erfahrungen mit dem Dualsystem herangezogen. Ziel war vor allem, die Betriebe stärker in die Ausbildungsverantwortung zu nehmen. Nach Inkrafttreten wurde 1997 eine Umsetzungsverordnung für die Autonome Region Tibet beschlossen. Damit waren die formalen Voraussetzungen für die systematische Förderung der beruflichen Bildung in Tibet geschaffen. Ein weiteres Jahr später, 1998, wurde dann die erste berufliche Schule Tibets in Lhasa gegründet. Bis heute gibt es jedoch in ganz Tibet noch keine Einrichtung zur systematischen Ausbildung von Lehrern an beruflichen Bildungseinrichtungen.



HANS-GÜNTER WAGNER

Dr., Dipl. Ökonom, Dipl. Hdl., Europäischer Direktor des „European Studies Centres Programme“, Beijing

Die Bandbreite beruflicher Bildung

Nur ein geringer Teil der tibetischen Jugendlichen schafft derzeit den Sprung an die Universität. Theoretisch sind rund 60 % eines Jahrgangs auf berufliche Bildungsangebote zur Erlangung einer entsprechenden Qualifizierung angewiesen. Bei einer Gesamtzahl von ca. 350.000 Schülern/-innen in 2003 sind dies 210.000 Jugendliche. Demgegenüber steht eine Zahl von lediglich 8.000 verfügbaren Ausbildungsplätzen (vollschulische Berufsausbildung mit staatlich anerkanntem Abschluss) pro Jahr. Nur an diesen Einrichtungen wird eine mehrjährige standardisierte Berufsbildung im deutschen Sinne vermittelt.

Das System der beruflichen Bildung und Ausbildung in Tibet kann in folgende drei Kategorien unterteilt werden:

- Fachmittelschulen (Klassen 10–12)
- Unterstufe der beruflichen Mittelschulen (Klassen 7–9 oder 10)
- Berufliche Trainingszentren in ländlichen Räumen

Lediglich die beiden ersten Ausbildungsgänge führen zu anerkannten Abschlüssen mit einer umfassenden beruflichen Qualifizierung. Die Trainingszentren beschränken sich in den meisten Fällen auf Fertigkeitstraining.

Die Unterstufe der beruflichen Mittelschulen hat nur einen geringen Verbreitungsgrad² und ist vor allem in den ländlichen Bereichen angesiedelt. Hier werden neben den Schülern auch Erwachsene in praktischen Tätigkeiten ausgebildet. Neben der Unterrichtstätigkeit an ihren jeweiligen Hauptstandorten betreuen die Schulen darüber hinaus

74 berufliche/technische Trainingszentren auf Kreisebene, die hauptsächlich in den Nomadengebieten etabliert wurden.

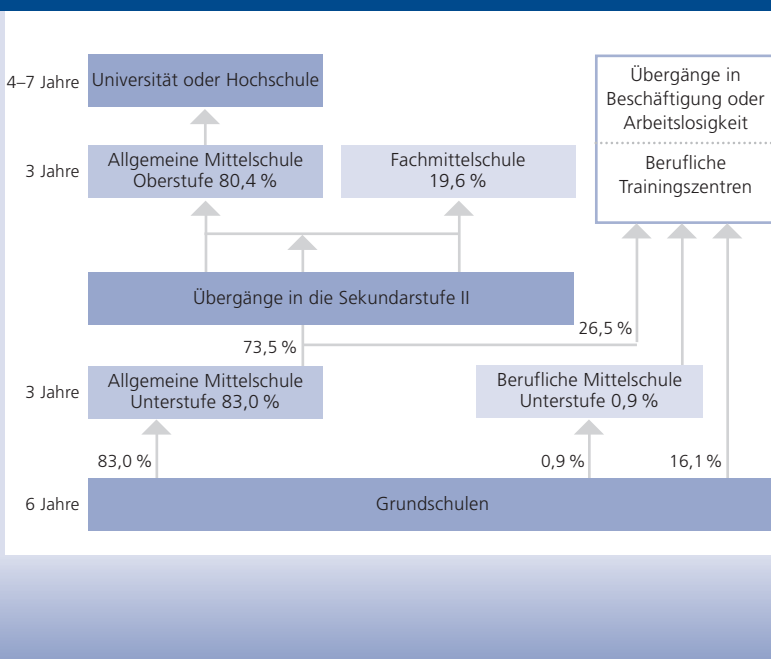
Einige der großen beruflichen Schulen haben sich spezialisiert; so bietet die Fachmittelschule Shannan u. a. Ausbildungsgänge in Teppichherstellung, Führerscheinerwerb und Hausbau an. Der Ausbildungsgang zur Teppichherstellung wurde zu Beginn der neunziger Jahre etabliert und war der erste seiner Art in ganz Tibet. Viele Absolventen von Mal- und Zeichenklassen finden Beschäftigung bei der Renovierung des Potala-Palastes und anderer historischer Stätten. Seit 1993 haben mehr als 300 Shannan-Absolventen eine ausbildungsadäquate Beschäftigung finden können.³

Derzeit werden vor allem die folgenden Berufsfelder bzw. beruflichen Spezialisierungen unterrichtet:

- Kunsthandwerk (insb. Teppichknüpfen und Stricken, das Herstellen von Tangkas und traditionelle Malerei sowie die Außendekoration von Gebäuden)
- Betrieb und Wartung von landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften, insbesondere Traktoren
- Moderne Landwirtschaft
- Metall- und Holzverarbeitung, Bauberufe
- Buchhaltung, Computerfertigkeiten, Hotel-Management, Fremdenführer/-in.

Kaufmännische Tätigen sind *en vogue*. 60 % aller Berufsschüler der standardisierten, staatlichen Einrichtungen absolvieren derzeit eine Ausbildung in solchen Berufsfeldern, während nur 7 % der dortigen Schüler Kenntnisse und Fertigkeiten in landwirtschaftlichen Fächern erwerben.

Abbildung 1 **Übergänge innerhalb des Bildungssystems 2003 in Tibet** (Ministry of Education, Educational Statistics Yearbook of China. People's Education Press. Beijing 2004)



Schwierige Rahmenbedingungen

Die Zukunftsgestaltung der beruflichen Bildung in Tibet vollzieht sich vor dem Hintergrund schwieriger Rahmenbedingungen und politischer Machtinteressen. Viele dieser Probleme sind auch in anderen Regionen der VR China anzutreffen. Die derzeitigen Schwierigkeiten liegen vor allem in den folgenden Bereichen:

- zu wenig pädagogisch, fachlich und fachdidaktisch qualifiziertes Lehrpersonal,
- Mangel an Lehrbüchern und Unterrichtsmitteln,
- eine zu geringe Anzahl beruflicher Schulen und Ausbildungszentren,
- keine klare Ausrichtung der Ausbildungsfächer am Bedarf des Arbeitsmarkts (keine systematische Erhebung der jeweiligen Berufsanforderungen und des langfristigen Bedarfs für neue Ausbildungsgänge und Curricula),
- Überaltete Lehr- und Lernmethoden. Mangel an modernen handlungsorientierten Formen des Lehrens und Lernens, die Eigeninitiative fördern und Selbstlernstrategien entwickeln helfen

- Unzureichende staatliche Förderung. Der Staat stellt kaum Mittel für Ausbildungsmaterial zur Verfügung. Die Schulen sind faktisch gezwungen, mit eigenen Einrichtungen Geld für Verbrauchsmaterial zu verdienen, was zu einer Gratwanderung zwischen Ausbildung und Produktionsbetrieb führt (Konkurrenz für die ortsansässigen Handwerksbetriebe, die oftmals gerade von Absolventen/-innen der beruflichen Schulen gegründet werden).

Die tibetische Berufsbildung benötigt neben der Bereitstellung zusätzlicher materieller Ressourcen durch die zuständigen staatlichen Stellen vor allem eine Verbesserung der Verbindung zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem sowie eine Effizienzverbesserung und Modernisierung in allen wesentlichen Bereichen.

Es mangelt an qualifizierten Lehrern

Die nicht ausreichende fachliche, pädagogische und fachdidaktische Qualifikation des berufspädagogischen Personals ist eines der Haupthindernisse auf dem Weg zur Verbesserung der beruflichen Bildung. Die nebenstehende Tabelle zeigt, dass nur etwas mehr als ein Prozent der beruflichen Lehrkräfte über einen Master-Abschluss verfügen. Aus der offiziellen Bildungsstatistik ist zudem ersichtlich, dass in 2002⁴ von den 817 Lehrern an den beruflichen Schulen Tibets nur 523⁵ für das Unterrichten beruflicher Fächer eingestellt worden sind. Nach einer weiteren Statistik verfügen in ganz Tibet lediglich 39 Lehrkräfte über einen betrieblichen bzw. praktischen Erfahrungshintergrund. Diese unterrichten auf der Basis von Teilzeitverträgen. Im Bereich der beruflichen Bildung fehlt folglich vor allem ausgebildetes Lehrpersonal mit hinreichender Kenntnis der betrieblichen bzw. fachpraktischen Berufsanforderungen. Hinzu kommt ein ausgeprägter Mangel an Lehrbüchern und Unterrichtsmitteln (insbesondere solchen in tibetischer Sprache). Aufgrund des Fehlens von geeigneten Medien sowie Lehr- und Lernmitteln im Bereich der beruflichen Bildung, müssen diese von den jeweiligen Berufsschullehrern selbst entwickelt werden. Fast 90% der Lehrkräfte an den beruflichen Schulen sind unter 40 Jahre alt.⁶

Das Kernproblem der heutigen Berufsbildung in Tibet

Kernproblem ist die mangelhafte Ausrichtung der Ausbildungsinhalte und -methoden an den Anforderungen des Arbeitsmarktes und den verfügbaren Arbeitsplätzen, bzw. die fehlende langfristige Ausrichtung auf Branchen und Berufe, die Beschäftigungsmöglichkeiten im Rahmen neuer wirtschaftlicher Rahmenbedingungen und technologischer Entwicklungen bieten. Als Folge können traditionell ausgebildete tibetische Fachkräfte die Berufsanforderungen

nicht erfüllen und werden zunehmend durch chinesische Facharbeiter und Spezialisten verdrängt. Diese Verdrängung geht inzwischen so weit, dass eingewanderte Facharbeiter aufgrund ihrer besseren Qualifikation tibetische Handwerker sogar aus ihren angestammten Marktnischen im Kunsthandwerk verdrängen.

Qualifikation der Lehrkräfte an den beruflichen Schulen Tibets (2002)

Berufliche Schule	Gesamtzahl qualifizierte Lehrkräfte	mit Master-Abschluss	mit Bachelor-Abschluss	mit beruflichem Mittel-schulabschluss	ohne beruflichen Mittel-schulabschluss
Integrierte Fachmittelschule	70	4	46	20	
Landwirtschaftliche Berufsschule	74		54	18	2
Wirtschaftsberufliche Schule	35	1	24	10	
Berufsschule mit Schwerpunkt Sport	35		23	12	
Fachmittelschule Shannan	100		69	29	2
Fachmittelschule Xigaze	90		54	28	8
Fachmittelschule Changdu	57		27	26	4
Berufsmittelschule Linzhi	39	1	23	14	1
Berufsmittelschule Naqu	23		9	11	3
Gesamt	523	6	329	168	20

Nach Auskunft von deutschen Langzeitexperten in der Region gibt es derzeit in Tibet innerhalb der Bildungsbehörden sowie der beruflichen Schulen keine Fachkräfte, die aufgrund ihrer Ausbildung und Erfahrung geeignet wären, eine langfristige Bedarfsanalyse des Arbeitsmarktes durchzuführen. Eine solche Analyse ist aber dringend erforderlich, um praxisbezogene Curricula für Zukunftsberufe zu entwickeln und entsprechende neue Ausbildungsgänge zu schaffen bzw. um bestehende besser an den realen Berufsanforderungen auszurichten und die Absolventen zielgerichteter auf ihre künftigen Berufsrollen vorzubereiten.

Geplante Infrastrukturmaßnahmen

Die Erziehungskommission der Autonomen Region Tibet plant, im Zeitraum von 2005 bis 2008 eine Summe von 240 Millionen RMB in die weitere Entwicklung der beruflichen Bildung zu investieren. Die Zahl der Schüler soll jährlich um 25.000 steigen.⁷

An künftigen Infrastrukturmaßnahmen zur Verbesserung der beruflichen Bildung in Tibet sind derzeit geplant:

- sechs berufliche Schulen auf unterschiedlicher Ebene,
- eine berufliche Hochschule,
- 30 weitere berufliche Zentren auf Kreisebene.

Trotz der bereits durchgeführten und anvisierten Maßnahmen ist die berufliche Bildung in Tibet weiterhin rückstän-

dig. Zusammengefasst lässt sich sagen, dass die wirtschaftliche Entwicklung Tibets aufgrund der klimatischen Bedingungen, der schwachen Verkehrsinfrastruktur, der unzureichenden Energieversorgung sowie der geringen Qualifikation der Arbeitskräfte mit den anderen Provinzen Chinas nicht mithalten kann. Noch immer ist die Landwirtschaft für fast 90 % der tibetischen Bevölkerung das vorherrschende Beschäftigungsfeld. Das tibetische Handwerk beschränkt sich weitgehend auf traditionelles Kunsthandwerk, Hausbau und Reparatur von Gegenständen des Alltagslebens. Aufgrund zu geringer Ausbildungsmöglichkeiten können tibetische Handwerker/-innen nur in geringem Maße auf die veränderten Nachfrage- und Marktbedingungen reagieren, sie sind den besser ausgebildeten chinesischen Zuwanderern unterlegen und haben kaum Zugang zu Zukunftsberufen.

Qualifizierung für Zukunftsberufe

Das bereits seit einigen Jahren laufende deutsch-chinesische Kooperationsprogramm⁸ will in Rahmen seiner derzeit laufenden zweiten Phase durch Ausbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen jungen Tibetern und Tibeterninnen Zugang zu neuen Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen. Die Erzeugung und Distribution elektrischer Energie spielt dabei eine Schlüsselrolle, da deren Verfügbarkeit zusätzliche Produktionskapazitäten ermöglicht (elektrische Maschinen, Intensivierung der Landwirtschaft, neue Dienstleistungsberufe, DVD/CD-Läden, Internet-Cafés). Als weitere Folge wird der Zugang zu Informationen verbessert und eine bessere Kommunikation zwischen städtischen und ländlichen Bewohnern ermöglicht.

Wie aus der unvollständigen Zusammenschau (siehe Kasten) derzeit laufender bzw. kürzlich ausgelaufener Vorhaben anderer Geber im Bereich der beruflichen Qualifizierung ersichtlich ist, sind die meisten der bisherigen Vorhaben im Bereich der landwirtschaftlichen Produktion sowie des Handwerks/Kunsthandwerks angesiedelt. Von solchen „Graswurzel-Vorhaben“, durchgeführt von NGOs oder NGO-ähnlichen Institutionen, kann im jeweiligen Fall ein akzeptabler Beschäftigungsgrad der Absolventen erwartet werden. Ein

Auswahl von Aktivitäten internationaler Geberinstitutionen auf dem Gebiet der beruflichen Qualifizierung in Tibet seit 2000

- Die EU fördert ein „Greenhouse Project“ im Kreis Bainang in Xigaze. Es bietet Ausbildungsmöglichkeiten im modernen Pflanzenbau. Derzeit lernen dort 80 Studierende vor allem wirtschaftliche Produktionstechniken zum Anbau von Wassermelonen.
- Die Non-profit-Organisation *Trace Foundation* unterstützt den Aufbau von Ausbildungszentren zur Käseherstellung. Die Herstellung von Käse nach Schweizer Rezepturen soll den Landwirten und Nomaden neue Einkommensquellen erschließen. Die fetthaltige Milch von Yak-Kühen liefert hierzu einen ausgezeichneten Grundstoff.
- UNDP startete in 1999 ein Programm zur Verbesserung der Ausbildung von Kunsthandwerkern. In 2006 soll ein neues Vorhaben zur Qualifizierung von Fachkräften im Tourismusbereich beginnen, das auf vier Jahre geplant ist und für das Mittel in Höhe von 4 Mio. US-Dollar vorgesehen sind.
- Der *Tibet Poverty Alleviation Fund* (TPAF), mit Sitz in den USA, fördert Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich Pflanzenproduktion und Tierhaltung mit unmittelbar beschäftigungsfördernder Wirkung. In ländlichen Gebieten werden Kurse zur Vermittlung von Grundkenntnissen in Veterinärmedizin, Schneiderei, Kochen und LKW-Fahren durchgeführt. Die jeweiligen Kurse wurden auf der Grundlage einer vorgängigen Studie der Beschäftigungsmöglichkeiten konzipiert. Das Ausbildungsangebot umfasst auch Zimmerei und Treibhauskultur sowie Schneiderei und Thangka-Malerei. TPAF prognostiziert eine Beschäftigungsrate der Absolventen von 75 %.
- Das Mountain Institute hat ein berufliches Qualifikationszentrum bei Shegar im Himalaya-Naturschutzgebiet Qomolangma Nature Preserve (QNP) eingerichtet. Das Kursprogramm besteht aus Gartenbau, Kunsthandwerk, Steinmetzausbildung sowie Ausbildungsgängen in Kfz-Wartung und Reparatur elektrischer Geräte. Gemeinsam mit Institutionen in Nepal werden auch Kurse für Fremdenführer und Klein-Hoteliere im Bereich des Öko-Tourismus durchgeführt.
- Die Swedish-Tibetan Society for Education and Culture hat in Medrogonkar County ein Ausbildungszentrum eingerichtet, das insbesondere jugendliche Waisen in den Bereichen Zimmerei, Schneiderei, Computeranwendung sowie traditionelle Möbelmalerei ausbildet.

gemeinsames Merkmal dieser Vorhaben ist, dass sie sich auf einen klaren und abgegrenzten Bereich konzentrieren und dabei nach einfachen und bodenständigen Lösungen suchen.

Das deutsch-chinesische Kooperationsprogramm verfolgt ambitioniertere Ziele und beruht auf folgender Kernüberlegung: Zum einen wird neben der konkreten Ausbildung vor allem die Schaffung nachhaltiger Strukturen erstrebt, die die Verantwortlichen der verschiedenen Ebenen in die Lage versetzen, die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu nutzen. Sie sollen befähigt werden, flexibel und situationsadäquat auf künftige Herausforderungen zu reagieren. Langfristig sollen die Entscheidungsträger im größeren Umfang eigenständige Initiativen und Aktivitäten entwickeln, die einen Einklang des Qualifizierungssystems mit der gesellschaftlichen Entwicklung sicherstellen. Diese Aufgabe umgreift die Förderung von Institutionen ebenso wie von Individuen. Es geht also im Wesentlichen um Nachhaltigkeit und die Entwicklung von Innovationsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Akteure.

Des Weiteren wird hinsichtlich der Hauptinhalte der Qualifizierung auf Bereiche gesetzt, die sich an der Einführung

Anmerkungen

- 1 Siehe Lin Jinghua: *Vocational training plays a key role in Tibet's growth*. In: *China Daily* v. 27. 8. 2005, S. 3
- 2 Gemäß den Angaben des „Weißbuchs der Autonomen Region Tibet“ (*xizang de minzu quyu zizhi baipishu* 2003). Nach: *International online* 2006-01-05
- 3 siehe: *Tibet Daily* v. 16. 8. 2002
- 4 Aktuellere Teilzahlen liegen nicht vor.
- 5 Inzwischen ist die Zahl der eigentlichen Berufsschullehrer/-innen auf rund 600 gestiegen. Es liegen jedoch keine neueren Zahlen hinsichtlich der Fachpraxislehrer und der Abschlüsse der Lehrkräfte vor.
- 6 Zahlenangaben aus: Zhuo Ga: *xizang zhongdeng zhiye jiaoyi shizi dui xianzhuang, wenti ji duice fenxi* (Eine Analyse der Lehrkräftesituation der mittleren beruflichen Bildung in Tibet – Probleme und Lösungen). Pädagogische Hochschule Lhasa 2002
- 7 Siehe: „Weißbuch der Autonomen Region Tibet“: ... ebenda
- 8 Das vom BMZ geförderte deutsch-chinesische Kooperationsvorhaben „Rural Infrastructure and Vocational Training in Tibet“ endete im Februar 2006. Ein Anschlussprogramm wird unter dem Titel „Renewable Energies, Rural Development and Qualification in Tibet“ geführt.

neuer Technologien in die Region sowie den Bedürfnissen einer sich entwickelnden Wirtschaft orientieren. Hierbei spielt der Energiesektor eine führende Rolle. Seine weitere Entwicklung fördert die Wirtschaftskraft und schafft neue Beschäftigung. Die maßgeblichen Teile der anvisierten neuen Ausbildungsgänge sind daher zukunftsinnovativ und bilden für Qualifikationsanforderungen aus, die aus Investitionen in die Entwicklung ländlicher Räume resultieren. Sie liegen hauptsächlich in den Bereichen der Energieerzeugung und -nutzung. Diese Qualifizierungsinitiative wird unterstützt durch die Planungsvorgaben des 11. Fünfjahresplanes. Eine besondere Rolle spielt dabei das Brightness-Village-Programm zur Elektrifizierung ländlicher Gebiete, für dessen Umsetzung Elektriker und Elektroinstallateure, aber auch Fachkräfte für Betriebswirtschaft und Management, benötigt werden.

Ausblick

Politische Machtinteressen sind die treibende Kraft der Modernisierung in Tibet, die auch eine Reform des Bildungs- und Qualifizierungssystem einschließt. Eine jahrtausendealte stationäre Kultur religiös motivierter Selbstgenügsamkeit wird derzeit in den Wachstumsboom der Volksrepublik gezwungen. Die chinesische Zentralregierung braucht wirt-

schaftliche Erfolgsbilanzen, um ihre politisch haltlose Herrschaft über Tibet zu legitimieren. Zur Erreichung der ehrgeizigen wirtschaftlichen Ziele sollen – wie auch in den anderen westlichen Provinzen – durch eine verbesserte Aus- und Weiterbildung die Wirtschaft und die Beschäftigung gefördert werden. Leider hat dabei ein schmalspuriges Fertigkeitstraining Priorität vor einer ganzheitlichen Ausbildung. Im Rahmen der forcierten Modernisierung Tibets spielt die Reform des Bildungs- und Qualifizierungssystems eine ambivalente Rolle. Einerseits gehen alte Kulturtechniken verloren, und traditionelle Identitäten treten in den Hintergrund. Die gelebte Religiosität degeneriert zur Folklore. Die Einzigartigkeit des tibetischen Lebensstils verschwindet, und die Region wird vollends zu einem normierten Teil im volksrepublikanischen Wachstums- und Modernisierungsgebäude. Andererseits eröffnet eine verbesserte Bildung und Ausbildung natürlich neue Lebensperspektiven. Je mehr junge Tibeter über eine solide berufliche Qualifikation verfügen, um so schwerer lassen sie sich von chinesischen Wanderarbeitern verdrängen. Zugleich erhöht ein beruflicher Abschluss und eine entsprechende Tätigkeit das Selbstwertgefühl, nicht nur individuell, sondern auch in der kollektiven Wahrnehmung als erfolgreiche Angehörige der tibetischen Volksgruppe. Berufliche Qualifizierung verfügt somit durchaus über Potentiale, um das Streben nach Mündigkeit, Demokratie und kultureller Autonomie zu fördern. ■